

Oberes Sprecherhaus - Haus Kellenberger

Als markantes Gebäude am Nordosten des Dorfkerns gelegen, gehörte das Haus zu den Aspermontschen Gütern, die um 1580 in den Besitz der Familie von Salis und nach zwei sukzessiven Heiraten an Salomon von Sprecher von Bernegg übergehen. Er selber oder sein Sohn Paul gelten als Erbauer des Hauses mit Turm, vermutlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Militärische Geländeaufnahmen von 1629 lassen ein älteres Gebäude an Ort und Stelle vermuten. Bauarchäologische Abklärungen wurden vom Kanton nicht vorgenommen, welche dies bestätigen könnten. Bei den Bauarbeiten 2015 liess sich jedoch an der Hintermauer ein Gefüge aus verschiedenen Bauetappen ablesen, was obige Vermutung bestätigen könnte.

1744 kommt das Haus durch die Heirat von Anna-Margareta von Sprecher-Jenins (Enkelin von Paul von Sprecher) an Johann Baptista von Tschärner.

1745 wird das Haus beim katastrophalen Dorfbrand stark in Mitleidenschaft gezogen, der Dachstock und die obere Etage brennen aus. Der Dachstuhl wurde 2013 untersucht und dendrochronologisch auf 1745 datiert. Bei der Renovation im oberen Korridor werden Brandspuren gefunden und die Ausstattung der oberen Etage lässt auf einen Neuausbau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schliessen.

Nach Aufkauf der Ländereien durch Johann Baptista von Tschärner junior vergrössert sich der Besitz laufend. 1786 richtet er im Haus eine Nationalschule ein, nach dem Vorbild des von ihm selber besuchten Haldensteiner Seminars. Der Lehrplan bestand aus Staatskunde, Sprachen, Geographie, Landwirtschaft, Gartenbau, Turnen und moralischer Erziehung. Eine Schülerzeichnung aus dieser Zeit gibt einen Eindruck vom Haus mit Turm, der noch ein Zeltdach trägt. Sie zeigt, wie das Haus durch einen Torbogen mit dem Nachbarhaus verbunden ist, dem vermutlich ältesten Teil des Anwesens. Der Schule erwuchs grosser Widerstand im Dorf und wurde deshalb 1891 nach Reichenau verlegt.

Im Norden angebaut, war ursprünglich ein Torkel, der nicht datiert werden konnte, und ein Backhaus, dessen gemauerter Backofen noch erhalten ist, aber nicht mehr beheizt werden kann.

Die Söhne von J.B. von Tscharner verkaufen den Besitz 1836 an eine Gruppe von elf Jeninser Bürgern. Werkmeister Jakob Wiher übernimmt das Turmhaus, sein Bruder Andreas das Nachbarhaus mit Stallscheune, wo er südöstlich davon ein neues Haus errichten lässt, das heutige Haus Schlegel. Die dem Haus vorgelagerte, zum Teil mit Mauern umgebene Gartenanlage wird unter den Brüdern Wiher aufgeteilt.

Um 1900 erweitern sie das Turmhaus im Norden durch eine angebaute Stickerei, die jedoch wegen mangelnder Rentabilität bald in ein Wohnhaus umgebaut wird.

Im Erdgeschoss wird um 1912 ein erster Dorfladen eingerichtet. Während des zweiten Weltkrieges diente der Raum als Soldatenstube.

Um 1924 wird Hermann Kellenberger als Besitzer erwähnt, nachdem seine Frau Marie Wiher, Urenkelin von Jakob Wiher (und Urgrossmutter der heutigen Mitbesitzerin) das Haus um 1920 in die Ehe eingebracht hat.

Er renoviert und modernisiert das ziemlich verlotterte Haus, richtet sanitäre Anlagen und Heizung ein, entwurmt den Dachstock in Eigenarbeit. Er lässt auch den Turm aufstocken, dessen Zeltdach renovationsbedürftig geworden ist, und versieht ihn mit einem Zinnenkranz, was offenbar Mode ist.

Nach dem Tod von Marie Wiher 1962, übernimmt ihr Adoptivsohn Alfred Kellenberger mit seiner Frau Elisabeth (geborene Schären) das Haus. Sie lassen eine Wohnung über dem Torkel errichten. Der Raum wird schon seit Jahrzehnten nicht mehr genutzt. Der Torkelbaum wurde wohl während den Kriegsjahren entfernt.

In einer Wohnung des Haupthauses wohnte ab 1964 das Ehepaar Christian und Dorothee Padrutt-Farner. Dr. phil. Christian Padrutt, Historiker und Publizist, Gemeindepräsident von Jenins, starb 1975 bei einem Badeunfall. Frau Dorothee Padrutt mietete die Wohnung weiterhin bis zum Umbau. Sie betätigte sich als Apothekerin in Zürich, war langjährige Präsidentin der Von Salis Stiftung, welche das Salishaus in Jenins betreut.

Heute ist das Haus im Besitz der Enkelin von Marie Wiher und ihrem Mann. Zusammen haben sie die Liegenschaft zwischen 2015 und 2018 grundlegend umgebaut. Nach mehrjähriger Planung und umfangreichen Abklärungen der Bausubstanz und der Umbaumöglichkeiten, die sowohl ästhetischen, energetischen, historischen, planerischen, finanziellen und persönlichen Aspekten Rechnung tragen sollen, wird ein Teilabbruch erwogen, welcher einem An- und Neubau Raum gibt (Albertin Partner Architekten, Chur).

Das historische Haupthaus wird unter Beibehaltung der Denkmalpflege mit viel Liebe zum Detail sorgfältig restauriert und die zwei bestehenden historischen Wohnungen durch moderne Bäder und Küchen erweitert. Der Einbezug der durch die alte Heizungsanlage verlorenen Kellerräume erlaubt den Bau einer grosszügigen Erdgeschosswohnung. Alle Hausteile werden über eine Parkgarage mit Lift erschlossen.

Erstellt von Dorothea Hattich-Kellenberger, April/August 2020

Quellen:

- E. Poeschel: die Kunstdenkmäler Graubündens
- Ludmilla Seifert: baugeschichtliches Gutachten 2013
- Cubatura Graubünden 2019
- persönliche Referenzen